

Arbeitsbeschaffung contra Vermeidung

Nachhaltiges Bauen – in einer Verschwendungsgesellschaft?

Das Bauen ist maßgeblich an jenem Prozess beteiligt, der alle Material- und Energievorräte und alle Landschaften immer rücksichtsloser verbraucht. Das müsste so nicht sein. Doch unser Wirtschaftssystem erzeugt eine verhängnisvolle Dynamik. Dabei ist Bauen nicht Ursache, sondern Symptom. Die überall herrschende Verschwendung ist vor allem eins: Bedienung der Reichen.

von Günther Moewes

„Ökonomisch“ heißt: wirtschaftlich, sparsam, optimales Verhältnis von Aufwand und Nutzen. Die moderne Ökonomie ist das glatte Gegenteil. Sie ist eine Ökonomie der Verschwendung. Paradebeispiele für diese Verschwendung sind Architektur und Städtebau. Der „modernen“ Stadt gebührt neidlos der erste Preis im globalen Preisausschreiben: „Wie verschwende ich sinnlos die meiste Energie und Landschaft?“

Verschwendung ist das Gegenteil von Einsparung. Der Unterschied zwischen Energieerzeugung und Energieeinsparung scheint nie richtig begriffen worden zu sein: Wenn ich ein Atomkraftwerk baue, stilllege und abreiß, sind am Ende die Milliarden weg. Der Energiebedarf ist aber immer noch genau so groß wie vorher. Wenn ich dagegen die Milliarden in Energieeinsparung stecke, ist der Energiebedarf am Ende ein für allemal verschwunden. Er kommt nie wieder.

Die drei Hauptursachen der Energieverschwendung im Bauwesen sind:

1. Vermeidbare Verlustflächen
2. Zu kleine Volumina
3. Falscher Einsatz von Glas

Vermeidbare Verlustflächen entstehen vor allem durch Baulücken. Jede Baulücke verschwendet durch ihre freistehenden Verlustgiebel den Heizbedarf von so vielen Wohnungen, wie sie Geschosse hat. Oder umgekehrt: bei der Schließung einer hausbreiten Baulücke ist die Beheizung der neuen Wohnungen praktisch kostenlos. Im dicht besiedelten Dortmunder Norden haben meine Studenten 70 Baulücken pro qkm gezählt.

Sie sind meist Überbleibsel des Zweiten Weltkriegs. Es gibt aber auch die geplante Baulücke bei Neubauten: die heißt dann „Bauwiche“. Dabei sind zwei von fünf Außenflächen vermeidbar, was z.B. bei einem würfelförmigen Gebäudevolumen 40 % des Heizbedarfs bedeutet.

Zwei moderne Bauformen sind gleichzeitig die extremsten Verschwender sowohl von Energie als auch von Landschaft: Die riesigen Flachdächer eingeschossiger Gewerbebauten und das freistehende Einfamilienhaus. Die Riesendächer der Supermärkte und Gewerbegebiete sind nicht nur monströse Energieverlustflächen. Über ihnen fehlen genau die Geschosse, die wir nachher in der Landschaft vor der Stadt wiederfinden. Lügen die Supermärkte in Erdgeschossen von Geschosswohnungen, würden sie nicht nur Energie und Fläche sparen, sondern durch sy-

Extremste Verschwender sind eingeschossige Gewerbebauten und freistehende Einfamilienhäuser.

nergetische Tag- und Nachtnutzung auch Parkplätze. Das gilt auch für Kindergärten und viele andere Gebäudetypologien.

Das Problem bei freistehenden Einfamilienhäusern sind nicht nur ihre sinnlosen „Bauwiche“, sondern auch ihre Kleinvolumigkeit. Freistehende Einfamilienhäuser verbrauchen im Mittel das 3-fache an Energie

und Fläche wie eine durchschnittliche Geschosswohnung und das 1–1/2-fache wie Reihenhäuser. Hinzu kommt das immense Mehr an Infrastruktur: an Verkehr, Verkehrsflächen und Versorgungsleitungen. Das freistehende Holzhäuschen im Grünen ist das Gegenteil von nachhaltigem Bauen.

Glas ist an sich ein hochökologischer Baustoff, denn er er-

Die Verschwendung ist kein Versehen. Sie ist ökonomisch und politisch gewollt.

möglicht die sogenannte „passive Solarnutzung“. Mit großen Südfenstern lassen sich besonders in den Übergangszeiten erhebliche Mengen kostenloser Heizenergie gewinnen. (Mit angebauten Wintergärten dagegen nicht). Die „passive“ Solarnutzung ist unproblematischer als „aktive“ Photovoltaik, funktioniert allerdings nur mit einer relativ teuren Dreischeibenverglasung und einem einwandfreien Sonnenschutz. Aber beide amortisieren sich relativ schnell. Das Problem ist also nicht das Glas an sich, sondern sein falscher Einsatz. Das in Deutschland zu 80 % angewandte Zweischeibenverbundglas hat einen 5-mal so hohen Heizverlust wie eine hochgedämmte Massivwand.

Überall, wo Glas nicht der Belichtung oder passiven Solarnutzung dient, ist es schädlich, besonders in Nordfassaden. Moderne Büroarchitektur steht mit der Himmelsrichtung auf

Kriegsfuß: überall glitzernde Glaspaläste mit Rundumverglasung. Das sind die derzeit größten baulichen Energieverschwendungsmaschinen, am Polarkreis verschwenderisch beheizt, am Äquator verschwenderisch gekühlt, und meist auch noch ohne Sonnenschutz. Passivhäuser verbrauchen pro Jahr 15 kWh pro qm, die verschwenderischen Glaspaläste dagegen bis zu 700 kWh, also das 47-fache.

Die ökonomischen Ursachen

Die überall vorherrschende Verschwendung ist allerdings kein Versehen, keine Fehlleistung aufgrund mangelnden Wissens. Sie ist ökonomisch und politisch gewollt. Die Zersiedlung der Landschaften wurde mit der Eigenheimförderung und der zunehmende Autoverkehr mit der Pendlerpauschale vorangetrieben. Jedes noch so abstruse Gewerbegebiet und Bauprojekt wird mit „Arbeitsplätzen“ begründet.

Die Ursachen liegen in der Logik unseres Wirtschaftssystems, genauer gesagt in zwei seiner Konstruktionen:

1. Gigantische private Kapitalkonzentrationen aufgrund „leistungsloser Geldvermehrung“
2. Extreme Aufwandsökonomie aufgrund eines falschen Verständnisses von Arbeit

Dazu muss man verstehen, was Industrialisierung ursprünglich heißt: Die Wertschöpfung wird immer mehr von Maschinen übernommen. Die Maschinen verdienen das Geld statt der Menschen. Der Mensch wird von der Maschine von Arbeit befreit. Diese Befreiung des Menschen von Arbeit durch die Maschine war ein Jahrtausendtraum, wurde dann aber völlig auf den Kopf gestellt: Anstatt Einkommen und Sozialsysteme an die ständig zunehmende maschinelle Produktivität zu koppeln, wurden sie ausgerechnet an die ständig abnehmende menschliche Arbeit gekoppelt. Folge: Die Maschinen befreien diejenigen, denen sie die Arbeit wegnehmen, auch von ihrer Existenzgrundlage. Sie verdienen das Geld vor allem für die Kapitalseite, für Anleger und Shareholder. Auf der Arbeitsseite entsteht dagegen ein Zwang zur ständigen Wiederbeschaffung

der von Maschinen abgeschafften Arbeit.

Die Kreditfinanzierung beschleunigt das Ganze und führt zu einer „leistungslosen Geldvermehrung“. Das ist heute nicht mehr nur der Zinseszins, das sind inzwischen immer aggressivere Konstruktionen wie „Hedge-Fonds“, „Derivate“ und „Private Equity“. Letztere sind u.a. die „Heuschrecken“, die Firmen auf Kredite zu deren Lasten aufkaufen und ausschlachten. Oder die heimlich hinter dem Rücken der Kreditnehmer Hy-

phen einstreichen. Längst ist nicht nur die „Unterschicht“ auf der Verliererseite, sondern auch die Mittelschicht.

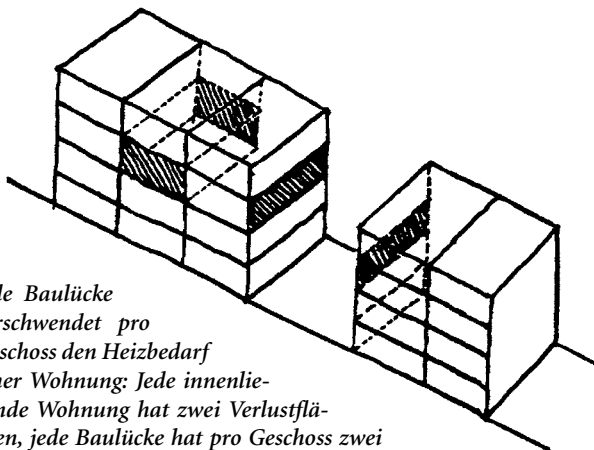
Über die Hälfte dieser Zinsen landen letztendlich auf den privaten Konten der 10% Reichsten. Sie können nirgendwo anders landen, weil die Reichen die einzigen sind, die Geldvermögen haben. Der Staat hat sowieso keine mehr und auf dem Unternehmenssektor halten sich Geldvermögen und Schulden die Waage. Natürlich zahlen die Finanzminister und Kämme-

Nordrhein-Westfalen fehlen 322 Millionen zur dringendsten Reparatur ihrer Landstraßen. Das ist 1/84 des privaten Geldvermögens der Aldi-Brüder. Wir befinden uns längst auf dem Marsch in die Plutokratie, in die Reichenherrschaft.

Jetzt sehen wir, woher die Verschwendung kommt: Leistungslose Geldvermehrung und Arbeitsbeschaffung addieren sich zu einer Ökonomie des immer höheren Aufwands. Mehr Aufwand und mehr Verschwendung bedeuten: mehr Arbeitsbeschaffung und mehr leistungslose Geldvermehrung. Das bedeutet aber auch: sinkende Realeinkommen für die arbeitende Bevölkerung – obwohl sich das Bruttosozialprodukt in Deutschland seit 1971 verdoppelt hat. Das Geld wird überwiegend privat angehäuft und so einem gesellschaftsdienlichen Einsatz entzogen: Abschöpfung statt Wertschöpfung.

Schon immer in der Geschichte haben die sogenannten Eliten (wie Adel und Klerus) nach Rechtfertigungskonstruktionen gesucht, mit denen sie Qualarbeit nach unten abwälzen und deren Ergebnisse dann leistungslos nach oben abschöpfen konnten. Früher waren das Religion und Gottesgnadentum, heute ist es die leistungslose Geldvermehrung. Beide besetzen die Zentren der Städte, errichten dort die höchsten Gebäude und verlangen den Kotau der Politik.

Der Text basiert auf einem am 23.11.06 auf Einladung der Bürgerinitiativen gegen das „Bauhaus Europa“ an der RWTH Aachen gehaltenen Vortrag.



Skizze: Günther Moewes

Jede Baulücke verschwendet pro Geschoss den Heizbedarf einer Wohnung: Jede innenliegende Wohnung hat zwei Verlustflächen, jede Baulücke hat pro Geschoss zwei Verlustflächen zusätzlich.

pothekenkredite aufkaufen, um dann die Schuldner aus deren lebenslang angesparten Häuschen zu vertreiben. (Das will der Finanzminister neuerdings auch noch fördern.)

Der Zinseszins hat dennoch keineswegs nur die Funktion einer Rendite-Untergrenze. Er akkumuliert sich vielmehr über die verschiedenen Produktions-, Handels- und Dienstleistungsstufen zu enormen Anteilen in Preisen, Mieten und Steuern. Im Wasserpreis stecken ja nicht nur die Zinsen für den kreditfinanzierten Bau der Stadtwerke, sondern auch die für den Bau der Tiefbauunternehmen, die die Röhren verlegen, für den Bau der Röhrenwerke, der Stahlwerke und der Erzbergwerke. Alle wälzen ihre Zinsen über die Preise ab, bis sie bei denen landen, die keine eigenen Rechnungen stellen und die Zinsen deshalb nicht weiter abwälzen können, bei den „Unselbstständigen“, bei der Bevölkerungsmehrheit. 87% der Bevölkerung gehören inzwischen zu den Zinsverlierern. Sie zahlen unter dem Strich mehr Zinsen in den Preisen, als sie an Habenzin-

rer ihre jährlich 70 Milliarden Schuldzinsen nicht direkt auf die privaten Konten der Milliardäre. Sie leihen sich ihr Geld über ihre Schuldenagenturen in Japan oder China. Die finanzieren mit den Zinsen nicht ihre verarmten Bauern, sondern den Irak-Krieg der USA und ihre Glitzerstädte und Sonderwirtschaftszonen. Und die werden von privaten US-Investoren gebaut, auf deren privaten Anleger-Konten die Zinsen dann am Ende landen. Alle Kreditfinanzierung und alle Staatsschulden sind Reichenbedienung.

1,2 Billionen Dollar besitzen die 400 reichsten US-Milliardäre. Der Einkommenszuwachs der 30.000 Reichsten in den USA betrug in den letzten 9 Jahren 497%, die reale Abnahme der Durchschnittseinkommen dagegen 4% in 6 Jahren. In Deutschland haben die 4% Reichsten so viel Geldvermögen auf ihren privaten Konten wie alle Staatsschulden von Bund, Ländern und Gemeinden zusammen, nämlich 1,5 Billionen Euro, ohne Immobilien und Auslandsanlagen. Zum Vergleich: Dem Land

BÜCHER

Günther Moewes
Weder Hütten noch Paläste

Architektur und Ökologie in der Arbeitsgesellschaft
Birkhäuser, 1995,
224 Seiten
3-7643-5106-3



Der Autor liefert in seiner Streitschrift eine Fülle interessanter Gesichtspunkte und Gedanken zum Thema „Bauen“. Er wettet mit großer Leidenschaft gegen ein weit verbreitetes falsches Ökologie-Verständnis, das sich vor allem aus irrationalen Vorurteilen und Klischees speist. Wenn man das Thema „Nachhaltigkeit“ ernst nimmt, muss man sich von diesen lösen und die Wirklichkeit mutig und rational hinterfragen. Das wird in diesem Buch gründlich getan. (gh)

Günther Moewes
Geld oder Leben

Umdenken und unsere Zukunft nachhaltig sichern
Signum, 2004,
318 Seiten, 22,90 Euro
3-85436-363-X



Wir sind Exportweltmeister, unsere Wirtschaft wächst ununterbrochen. Es müsste also jedes Jahr mehr Wohlstand zu verteilen sein. Doch es wächst die Staatsverschuldung und die Arbeitslosigkeit. Wo ist das ganze Geld geblieben? Das Buch geht dieser Frage auf den Grund. Akribisch werden die Mechanismen unseres Wirtschaftssystems untersucht und dabei der alles bestimmende Megatrend unserer Zeit herausgearbeitet: Die lautlose Umverteilung der Kapitalvermögen von unten nach oben und deren zunehmende Konzentration auf eine bald demokratisch kaum mehr kontrollierbare Schicht von Reichen. Es wird klar, warum das hilflose und kurzatmige Reparaturgebastel der heutigen Politik kaum Veränderungen bewirken kann. (gh)

Günther Moewes

Prof. (em.) für Industrialisierung des Bauens an der FH Dortmund, ist Autor der Bücher „Weder Hütten noch Paläste“ (1995) und „Geld oder Leben“ (2004). Seit mehr als 20 Jahren beschäftigt er sich mit den Auswirkungen unseres Wirtschaft- und Geldsystems auf Architektur, Städtebau, Arbeit und Sozialsystem.



Internet:
www.guenthermoewes.de,
E-Post:
moewes.guenther@web.de